

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

VERNEHMUNG

Heinrich Lehmann am 29. April 1947/ 11,00 Uhr
durch Hr. Schneider
gegenwärtig H. Neger
auf Veranlassung von Hr. Lehmann
Stempel: A. Weisler.

- F: Wie ist Ihr voller Name?
- A: Heinrich Lehmann.
- F: Sie sind hier schon mehrmals vernommen worden und Sie sind sich bewusst, dass Sie immer noch unter Eid stehen?
- A: Ja.
- F: Welche Stellung hatten Sie bei der Firma Krupp gehabt?
- A: Zuletzt war ich Techniker.
- F: Und während des Krieges?
- A: Ja, ich bin 1940 bei Krupp eingetreten.
- F: Haben Sie bei Krupp eine Abteilung geführt?
- A: Ja.
- F: Welche Abteilung?
- A: Ich hatte den Arbeitsbereich A.
- F: Wir wollen uns heute mal über die Kriegsgefangenenfrage unterhalten. Sie haben das schon angegeben, aber ich möchte das etwas näher geführt haben. Wann haben Sie die ersten Kriegsgefangenen bei Krupp bekannt?
- A: Das ist sehr schwer, das Datum zu nennen.
- F: In welchem Jahre?
- A: Wann ist der Krieg mit Frankreich beendet gewesen, 1940?

Also, das ist im Jahre 1910 gewesen.

F: Was waren das fast Kriegsgefangene?

A: Die ersten waren wohl Franzosen.

F: Wieviel Franzosen haben Sie in den ersten Jahren gehabt?

A: Das kann ich nicht sagen. Es erschienen mir so viele Soldaten in Kopf, es ist ziemlich lange her.

F: Waren es 100 oder tausende?

A: Es waren schon über tausend, ich kann aber nicht sagen, waren es 1100 oder 1200 oder 2000, das kann ich nicht sagen. Es war ja auch so, dass die Auffüllung in gewissen Reihenbeständen gemacht wurde.

F: Welcher Nationalität gehörten die Kriegsgefangenen an?

A: Wir hatten gehabt Franzosen, Russen, Serben.

F: Wann sind die ersten angekommen?

A: Das kann ich nicht sagen.

F: Der Krieg mit Russland fing doch im Herbst, oder Sommer 1914

an?

A: 1914, wenn war der Oktober, kurze Winter? --ich kann es nicht mehr sagen.

F: Nach 1912 hatten Sie da besonders viele Kriegsgefangene bekommen?

A: Ich glaube, da sind wohl eine grossere Anzahl Russen gekommen.

F: Welcher Nationalität gehörten die Kriegsgefangenen an, die zu Schilms bei Krupp waren?

A: Russen, Franzosen und Serben.

F: Von wann ist die Idee gekommen, Kriegsgefangene in einem Betrieb zu beschäftigen?

A: Wir haben von Arbeitsamt Essen die Mitteilung bekommen, dass

Kriegsgefangenen zu erwarten seien die Arbeitskräfte.

F: 1947

A: Im Jahre 1947, ja.

F: Wie lauteten die Aussagen, die Bedingungen, dass man Kriegsgefangene erhalten konnte?

A: Man musste eine Befehlsanweisung dem Arbeitsamt einreichen und dann bekam man die Nachricht, dass es und zu viele Kriegsgefangene in der und der Zeit eintreffen werden. Vorher kamen die Offiziere von Stalag, Stalaglager, die beabsichtigten das in Frage kommende Quartier oder Lager, ob es den Wünschen der Wehrmacht entsprach und dann wurde es abgemessen, und nachdem man die Abmessungen erfüllt war, wurden die Kriegsgefangenen zugewiesen.

F: Welches Stalag war das?

A: Zunächst Bochold.

F: War das das einzige Lager, mit dem Sie vermerkt haben?

A: Wir hatten später das Lager Bochold-- ich muss vielleicht so sagen, dass Essen nicht aus Lager Bochold gehörte, sondern aus Lager Erfeld, und Bochold gehörte nach Münster. In Münster war der General für den Wehrkreis VI zuständig und wir gehörten zu Westfalen.

F: Sie haben mit dem Chef des Kriegsgefangenenwesens in Wehrkreis VI verhandelt?

A: Nein, zunächst mit dem Lager.

F: Mit wem also?

A: Das sind verschiedene Herren gewesen; ich bin schon mit gefasst worden, ich kann sie nicht nennen. Es war ein Oberleutnant Kern, vorher war es ein anderer Kommandant, und den Namen des dritten Kommandanten kann ich nicht nennen, weil er gefallen ist.

F: Jahnfalls war es der Kommandeur von Seehold?

A: Ja.

F: Sind diese Herren zuerst zu Ihnen gekommen, oder haben Sie sich mit ihnen in Verbindung gesetzt?

A: Das kann ich nicht sagen, wahrscheinlich haben wir ^{bei} der Firma so und so viele Kriegsgefangene bekommen, wir haben uns in Verbindung gesetzt mit Berlin, ob Fechtwaffen hergestellt waren usw.

F: Sie glauben nicht, dass das von Lagerkommandanten zu der Zeit illegal gemacht wurde?

A: Nein, das ist alles legal gegangen. Der Kommandant hatte kein Interesse daran. Die Kriegsgefangenenlager mussten ja nicht nur dem Arbeitsamt, sondern auch dem Hauptstaatsanwaltschaft ^{die} mitteilen, wo die einzelnen Leute eingesetzt sind. Also illegal kann das nach meinem Dafürhalten nicht gegangen sein.

F: Wissen Sie, mit wem die Arbeitsamt verhandelt hat?

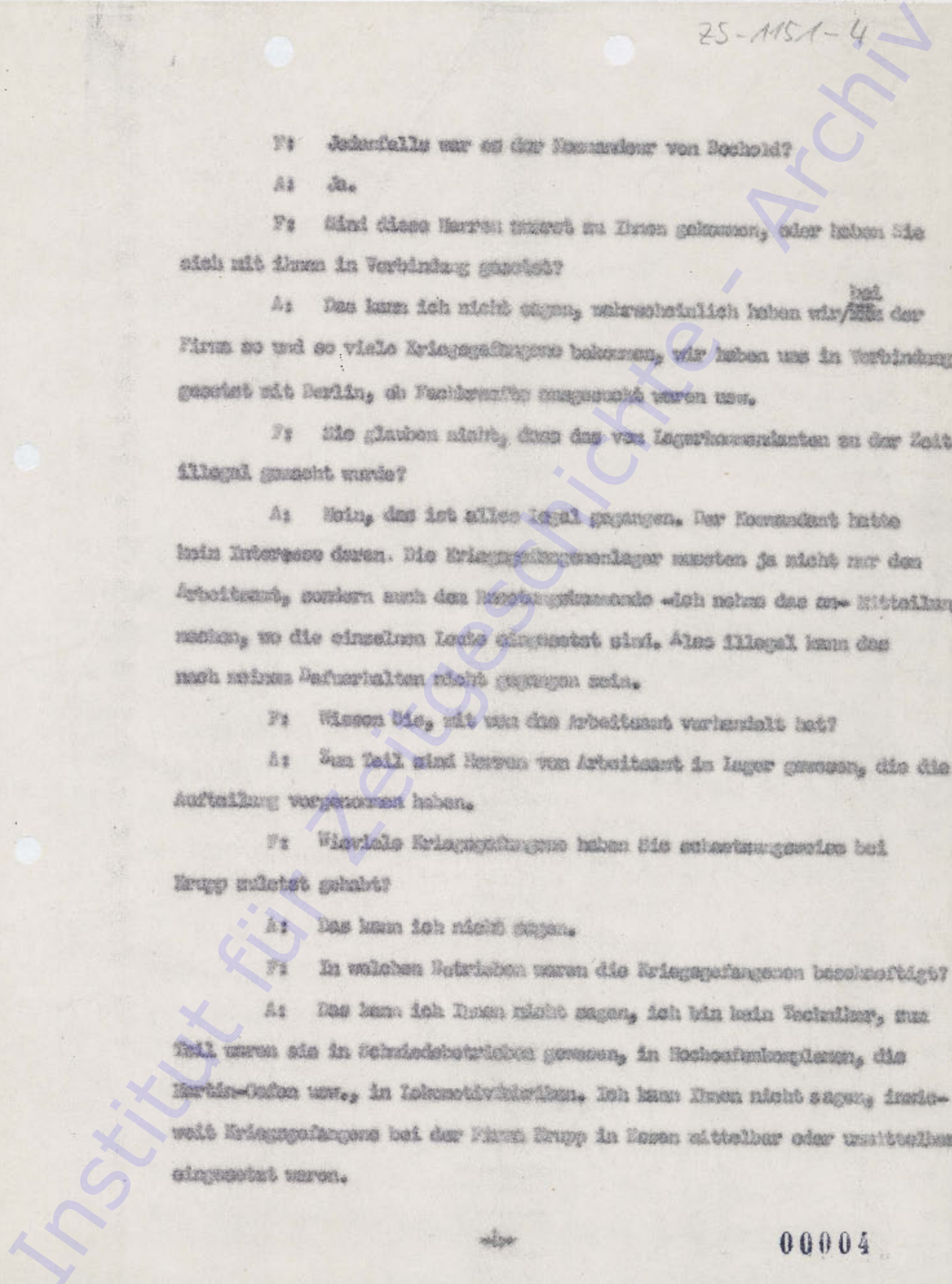
A: Zum Teil sind Herren vom Arbeitsamt im Lager gewesen, die die Aufteilung vorgenommen haben.

F: Wieviele Kriegsgefangene haben Sie schenktungsweise bei Krupp zuletzt gehabt?

A: Das kann ich nicht sagen.

F: In welchen Betrieben waren die Kriegsgefangenen beschäftigt?

A: Das kann ich Ihnen nicht sagen, ich bin kein Techniker, zum Teil waren sie in Schmiedebetrieben gewesen, in Hochdruckbohrmaschinen, die Martin-Gefen usw., in Lokomotivbetrieben. Ich kann Ihnen nicht sagen, inwieweit Kriegsgefangene bei der Firma Krupp in Essen mittelbar oder unmittelbar eingesetzt waren.



F: Gab es keine Anordnungen, dass Kriegsgefangene

A: Ja, doch, es gab Anordnungen, und zwar waren sie verschiedener Art, zunächst von Reichswehrministerien, dann von OEW und auch von Wehrmacht sind sie herausgegeben worden über die Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

F: Welchen Inhaltes?

A: Das kann ich nicht sagen. Es war im Einzelnen festgelegt, wo Kriegsgefangene beschäftigt wurden konnten, mit welcher Arbeit usw.

F: Hat sich das auf die Art der Arbeit insoweit bezogen, dass Kriegsgefangene für gute und schlechte Arbeiten verwendet wurden?

A: Nein, das glaube ich nicht; -- also landläufig, wie man so sagt, das ist eine schlechte Arbeit, da setzt man sie rein, das glaube ich nicht. Ich selbst habe damit nichts zu tun gehabt, sondern das machte eine andere Abteilung, eine innerwehrtliche Abteilung, sodass ich nicht sagen kann, wo die Leute beschäftigt waren. Ich bin schon durch den Betrieb durchgegangen, aber man sieht da nicht, ob Kriegsgefangene beschäftigt sind, die Leute hatten zum Teil Schutzkleidung getragen. Wir hatten ja andere Sorgen, als dass wir uns darum kümmerten.

F: Welche Verantwortlichkeit hatte die Firma und welche das Stalag, nachdem Kriegsgefangene eingesetzt waren?

A: Also das Stalag hatte die Oberaufsicht, Oberaufsicht ist vielleicht nicht ganz richtig. Verantwortlich war das Stalag für ein Lager, die Firma musste das Lager wohl erstellen, musste, soweit irgend welche Dinge fehlten, also zur Instandhaltung, Sorge tragen, sie musste das Essen kochen, es war vorgeschrieben, dass die Kriegsgefangenen gewisse Rationen empfangen mussten, die Firma musste kochen. Die Offiziere des Stalags kamen zur Kontrolle einmal nach der Lagerseite hin, ob das Lager den Anforderungen entsprach, dass keine Fluchtversuche durchgeführt werden

konnten, wie das Essen ist, denn die Bekleidung, denn die Firma war nicht verpflichtet fuer Kleidung zu sorgen, sie bekam keine Textileinsätze, sondern nur fuer besondere Arbeiten, u.ä. besondere Schutzarbeiten, da bekam sie Schutzschuhe, oder wenn irgend jemand auf einer schlechten Strasse beschäftigt war, bekam der Mann Lederstiefel, sein konnte nicht mit Holzstiefeln gehen, dafür sorgte die Firma, aber was Uniformen und Mantel anbelangte, dafür musste das Stalag sorgen. Das Stalag gab auch heraus, wie die Leute bezahlt werden mussten und das Geld wurde nach einem bestimmten Monat dem Stalag überwiesen und davon konnte das Stalag -ich bin darüber nicht genau im Bilde- nur so und so viel zurückhalten fuer den persönlichen Bedarf der Kriegsgefangenen, das andere Geld ging zu der Familie. Das waren alles Angelegenheiten des Stalags.

F: Diese ganzen Kriegsgefangenen-Angelegenheiten mussten von Stalag also die Genehmigung haben?

A: Ja, das war Voraussetzung.

F: Wieweit interessierten sich die Offiziere des Stalags dafür?

A: Das kann man auch sehr schwer sagen, sie sind zum Teil häufig gekommen, haben bei der Firma vorgesprochen, worüber die Firma oft gar nicht unterrichtet war, denn das Lager wurde von Soldaten bewacht, es war der Wehrmacht-Sektor da. Ich kann nicht sagen, ob sie alle Wochen da waren.

F: Wer die Kontrolle schlecht gewesen?

A: Sie war eingehend.

F: Können Sie sich erinnern, mit wem Sie nach 1942 verhandelt haben?

A: In welcher Angelegenheit?

F: Mit wem wurde verhandelt vom Stalag?

A: Ja, in welcher Angelegenheit?

F: In Bezug auf die Kriegsgefangenen?

A: Also Allgemein?

F: Ja.

A: Es war einmal der Oberstleutnant Kurt, Hauptmann Kasper, ich habe eine gewisse Menge Herren irgendwo mal kennengelernt, habe auch mit ihnen mal gesprochen---

F: Und sind Sie mit Offizieren des Wehrkreiskommandos in Verbindung getreten?

A: Wegen der Kriegsgefangenen wissen Sie?

F: Ja.

A: Nein.

F: Und wegen anderer Angelegenheiten?

A: Ja, zunächst mal, Sie wissen jetzt das Wehrkreiskommando? Wären Sie die Stelle, nicht die Besatzungsinspektion? Ich war nicht Soldat, es stellt mir schwer, das alles zusammenzubehalten. Wir hatten- der Herr der mich das letztes mal verhoort, fragte mich das- eine Kompanie Soldaten, die war in Essen stationiert? Ich sagte: Nein. Aber dann fiel mir ein, es waren Soldaten da, die wieder die Hauptposten stellten und die Unteroffiziere und Feldwebel gehörten dieser Einheit an. Es erschien auch mal ein Offizier, der hat Leute abgestellt. Wir haben Baracken zur Verfügung gestellt.

F: Wann wurde die Lage eigentlich schwierig?

A: Als Essen so schwer bombardiert wurde.

F: In welchem Jahr war das?

A: Der erste Angriff war im März 1943, Anfang März.

F: Wie hat sich das auf die Kriegsgefangenen ausgewirkt und was ist geschehen, wodurch die Kriegsgefangenen einen Nachteil hatten?

A: Kein unterdrückungsbedingtes hat man ja so schon in Nürnberg und in der Presse von den Händelnissen erzählt, wie Dr. Hegner ausgesagt hat. Es handelte sich nicht um Händelnissen, sondern um ehemalige Reichswehr, die die französischen Kriegsgefangenen - die waren nur vereinzelt da - fast sich weicht gemacht hatten, um dort zu lauern, denn ihre Lager waren vollstän-
 diglich versteuert worden und sie wußten sich, das Lager zu verlassen, sie wußten sich, drohten mit Flucht und ich wußte mich, dass in Ver-
 hältnis so wenige Fluchtfälle vorgekommen sind, wo sie doch ziemlich nahe in Westen waren. Sie wollten das Lager deshalb nicht verlassen, weil in der Nähe ein Eisenbahntunnel war, damit sie Luftzutrittsmöglichkeiten hatten. Das Lager wurde wieder aufgebaut, natürlich ging das nicht so schnell, wie in den ersten Kriegsjahren, es gab kein Material, keine Kräfte, die Ge-
 fangenen haben selbst Hand angelegt, bis sie die Barsacken wieder benutzen konnten.

F: Das Stalag hat dann die neue Unterwelt genehmigt?

A: Ja.

F: Und wenn Kriegsgefangene geflüchtet sind, was musste die Firma tun, wo musste sie das melden?

A: Das wurde dem Lagerführer gemeldet und er gab es dann an das Stalag weiter.

F: Ist es oft vorgekommen, dass Leute geflüchtet sind?

A: Das ist relativ wenig vorgekommen.

F: Können Sie mir den Unterschied sagen der Arbeitsbedingungen zwischen deutschen Arbeitern und den Kriegsgefangenen, die bei Krupp arbeiteten?

A: Die waren dieselben.

F: Außer dem großen Luftangriff 1943, gab es noch irgend welche andere Zustände, die sich nicht besonders gut auf die Leute ausgewirkt haben?

A: Was meinen Sie da?

F: Sie haben z.B. erwähnt, dass bei dem Luftangriff die Baracken zerstört waren, die Kriegsgefangenen mussten sich die Baracken selbst einrichten, so gut sie es konnten. Wie war die Besetzung?

A: Meinen Sie, dass die Besetzung zu schwach war?

F: Ja.

A: Ich glaube, es war so, dass, je weiter es zum Kriegsende ging, je einfacher war es. Es waren keine Soldaten mehr da, mehr alte und ausgebildete Männer, die keinen Einsatz mehr hatten; also nach dieser Seite war es nicht mehr so schwer.

F: Wie wurden die Kriegsgefangenen besetzt, welche Sicherheitsmaßnahmen wurden getroffen?

A: Das wurde ziemlich locker gehandhabt. Die Soldaten haben die Leute zur Reichtschicht abgeholt -- innerhalb des Betriebes wurden sie nicht besetzt.

F: Arbeiteten die Kriegsgefangenen nur mit Kriegsgefangenen zusammen?

A: Nein, sie haben auch mit Deutschen gearbeitet.

F: War der Werkmeister immer Deutscher?

A: Ja, der Werkmeister war immer ein Deutscher.

F: Wie stand es mit der Verpflegung, welchen Unterschied machte das da?

A: In der ersten Zeit ist sehr viel geschenkt worden von reichemogen. Man hat die Russen etwas anders eingeschaltet. Die ersten

sind dann aber erhöht worden. Ich kann nicht sagen, wie in einzelnen die Nationen waren, dies hat sich ja auch bei den Deutschen im Laufe der Zeit geändert, es war weniger, und ich kann nur sagen, dass das Essen der Kriegsgefangenen ^{bei} für sich ^{gegen} das Essen der französischen Kriegsgefangenen ^{bei} den der Deutschen entspricht. Sie bekamen genau so ihre Schmarbeiter- und ihre Schmutzgeheimnisse.

F: Im Jahre 1944 trat doch eine merkliche Verschlechterung des Essens ein bei den Kriegsgefangenen im Vergleich zu dem der deutschen Arbeiter?

A: Das ist mir nicht bekannt, 1944?

F: Ja.

A: Das kann ich nicht sagen, denn ich meine, dass gerade 1943/44 wenig Klagen über das Essen der Kriegsgefangenen einliefen.

F: Bei einer Ihrer Vorlesungen haben Sie gesagt, dass die Zustände für die russischen Kriegsgefangenen sehr schlecht waren. Wollen Sie das erläutern?

A: Es ist dazu folgendes zu sagen: Die russischen Kriegsgefangenen, die wir von Stalag bekommen haben, hatten alle Gaskrankheiten und waren körperlich und physisch ganz herunter. Es war uns klar, dass man mit diesen Leuten nicht arbeiten konnte. Ich selbst war in Münster gewesen bei einem General, habe ihn Vortrag gehalten, er hatte volles Verständnis, habe anschließend nach Berlin an den General von der Sebaltenburg geschrieben. Es ist dann auch, nach den mündlichen oder schriftlichen Aussagen, ein Einsatz verzeichnet worden, und zwar Kartoffeln, die also den russischen Kriegsgefangenen zusätzlich verzeichnet wurden. Nach relativ kurzer Zeit sind die Gaskrankheiten auch zurückgetreten und ganz verschwunden.

Ihm Teil hat der Stab, beziehungsweise der General dafür Sorge getragen, dass die Leute bei schweren Kriegslagen in ein Militärlazarett kamen.

F: Wer war der General in Münster?

A: General von den Hagen.

F: Das war der Chef des Kriegsgefangenenwesens?

A: Ja, im Wehrkreis VI.

F: Chef des Wehrkreises VII?

A: Ja.

F: Mit wem haben Sie in Berlin gesprochen?

A: Mit General von der Schulenburg.

F: Welche Stellung hatte er?

A: Er war der erste Chef des gesamten Kriegsgefangenenwesens in Deutschland.

F: In welchem Jahr?

A: Das weiß ich nicht. Ich war einigemal mit ihm zusammen, das ist gewesen, als diese russischen Kriegsgefangenen zur Flucht kamen.

F: Sie sagten 1942 sind die russischen Kriegsgefangenen gekommen?

A: Nein, es ist ein grosser Schatz gekommen, aber ich kann nicht mehr sagen, wann das war.

F: Welche Anweisungen erhielten Sie im Jahre 1944, als die Front im Westen immer näher kam in Bezug auf Kriegsgefangene?

A: Da sind keine Anweisungen irgend welcher Art gekommen, dass die Kriegsgefangenen geschlossen abtransportiert werden sollen.

F: Gab es da keine neuen Behandlungsvorschriften, da die Möglichkeit zur Flucht immer grosser wurde?

A: Das hat die Flucht nicht bekommen. Ob die Menschheit das bekommen hat, kann ich nicht sagen.

F: Konnten Sie feststellen, dass nicht in der Behandlung der Kriegsgefangenen von Seiten der Wehrmacht eine Verschärfung eintrat?

A: Nein, ist mir zu nicht nie etwas bekannt geworden.

F: Haben Sie auch noch gegen Ende des Krieges Beschwerden nach Berlin gerichtet, z.B. wie die, die Sie vorher sagten an General von der Schulenburg?

A: Es lag nichts vor, was zu berichten war.

F: Das heißt also, dass dies die einzige Beschwerde war, die Sie nach Berlin gerichtet haben an General von der Schulenburg?

A: Ja. Der General war konstant zweimal dagewesen in Kosen, wo man allgemein über diese und jene Dinge ja sprechen konnte.

F: Fanden ab Frühjahr oder Sommer 1944 aus Berlin noch irgend welche Besichtigungen der Kriegsgefangenenlager statt?

A: Das ist möglich, aber ich weiss, wie gesagt, nicht, was von Stalin aus geschahen ist, die Firma wurde da nicht unterrichtet.

F: Waren irgendwelche hohe SS-Offiziere aus Berlin in Ihrer Firma zur Besichtigung der Kriegsgefangenen?

A: Nein, wusste ich nicht.

F: Verhandelten Sie jemals mit Oberst Heurer?

A: Nein, wo soll das gewesen sein?

F: Das war ein Offizier des Kriegsgefangenenwesens?

A: Heurer? Nein.

F: Ist Ihnen ab Frühjahr oder Sommer 1944 irgend etwas bekannt geworden über schlechte Behandlung von Kriegsgefangenen, ohne dass Sie hätte eingreifen können?

A: Nein, da habe ich nie in Kosen etwas bemerkt.

F: Ist Ihnen in der Zeit irgend etwas bekannt geworden in der Behandlung der Kriegsgefangenen, was gegen die Genfer Konvention verstossen hat?

A: Nein, auch nicht.

F: In der Behandlung der Kriegsgefangenen in Arbeitszimmern?

A: Nein.

F: Bei Ihrer frueheren Vernehmung sagten Sie, dass Sie und Herr Im dagegen waren, dass Krupp KZ-Haftlinge, Frauen fuer die Firma nahm. Soweit Sie es wissen, wer hat die Idee gehabt, KZ-Haftlinge zu der Firma zu bringen?

A: Die Idee ist nicht von der Firma ausgegangen, sondern von Berlin, und zwar ist im Ministerium Speer, im Wehrministerium gesagt worden, dass die noch ausstehenden Arbeitskraeften fuer die Firma nicht auf den ueblichen Weg gedeckt werden koennen, dass eine Anordnung bestuende, dass in Zukunft nur noch KZ-Haftlinge zu nehmen seien, oder zugelassen werden. Das ist eine Verfügung von Bedacht wegen gewesen.

F: Wieviele Arbeiter gab es bei Krupp?

A: Das kann ich nicht sagen.

F: Lokierte oder temporael?

A: Sicher tausende.

F: Wie hat die Firma zu den Arbeitern gekommen?

A: Durch das Arbeitsamt.

F: Und mit wem musste die Firma da verhandeln?

A: Mit dem mit wem vom Arbeitsamt?

F: Ausserhalb des Arbeitsamtes?

A: Um zu den Arbeitern zu kommen?

F: Ja.

A: Das ist nicht richtig gefragt, Sie gestatten schon.

Der Gang war so, dass die Firma die Anmeldeung auf vorgedruckten Formularen einreichen musste und vom Arbeitsamt bekamen wir nun die Anweisung oder den Bescheid: Ihr erhaltet denn und nun so und so viele Kräfte. Was für Kräfte Das wissen wir nicht. Dann kam plötzlich ein Aufruf, wir erhalten Franzosen, oder Italiener, oder Russen, oder Kriegsgefangene, und weil das Arbeitsamt in Essen nie im Bilde war -in Laufe des Krieges sind Ausschüsse gegründet worden, das Munitionswirtschaftsamt ist gegründet worden- mussten nach Berlin die Forderungen ausgedrückt werden, um die Ausschüsse gegen über gerecht zu werden. Das Arbeitsamt Essen konnte selbst nichts tun, das war abhängig vom Landesarbeitsamt und das war wieder abhängig vom Arbeitsministerium. Bis "o ist die Verbindung zustande gekommen.

F: Was sollte mit den Ostarbeitern geschehen, als die Front immer näher kam?

A: Zunächst sollten sie mal in Essen festgehalten werden, und dann sollten sie auf Befehl des Leiters abtransportiert werden und sie mussten dann zur Verfügung gestellt werden, denn die Stadt Essen sollte auf Befehl der Gauleiter vollkommen geräumt werden.

F: Sie sagten bei einer anderen Vernehmung, dass Sie gehört haben, dass die Juden, die bei Krupp beschäftigt waren, umgebracht werden sollten.

A: Ja.

F: Haben Sie auch gehört, was mit den Ostarbeitern geschehen sollte?

A: Nein.

F: Ist Ihnen auch aufgefallen, dass gegen Ende des Krieges aus dem Osten sehr junge Arbeitskräfte kamen?

A: Nein.

F: Zu Teil sogar Kinder?

A: Ja, ganze Familien, also nicht nur junge Kräfte allein, sondern ganze Familien, Mann, Frau und Kinder, bis hinunter zum Säugling.

F: Sind diese Kinder immer mit ihren Eltern gekommen, oder haben Sie auch Jugendliche allein zur Arbeit erhalten?

A: Das schließt nur noch wieder in das Gebiet des Arbeitseinsatzes Wi. Ich kann darüber nichts genaues sagen.

F: Sie sagten vorher, dass Sie mit General von den Haagen gesprochen haben. Wollen Sie noch einige nennen?

A: Von Doeren.

F: Auch in Berlin?

A: Nein, in Münster.

F: Haagen war in Münster?

A: Ja.

F: Und mit wem haben Sie in Berlin gesprochen?

A: Mit von der Schulenburg.

F: Sind Sie von irgend welchen Dienststellen benachrichtigt worden, dass es illegal war, Kriegsgefangene in der Rüstung zu beschäftigen?

A: Nein, ist mir nicht bekannt.

F: Welche Stelle hätte denn das machen müssen, Ihrer Meinung nach?

A: Das Arbeitsamt.

F: Das Arbeitsamt hat doch eigentlich nichts mit Kriegsgefangenen zu tun, das hat doch in erster Linie die Wehrmacht gemacht?

A: Sicher, aber das Arbeitsamt ist gemacht mal die Wehrmacht, die die arbeitsmässigen Bedingungen gestellt hat. Es ist vielleicht eine akademische Frage, ob die Wehrmacht verantwortlich ist oder das Arbeitsministerium.

F: Haben Sie irgend welche Gründe zu glauben, dass die Wehrmacht das Arbeitsministerium das nicht gesagt hat, dass dies alles illegal war?

A: Nein.

F: Krupp hat also keine Anweisungen bekommen?

A: Nein, ist mir nicht bekannt.

F: Soweit Sie das wissen, ist der Einsatz von Kriegsgefangenen eine Angelegenheit des Wehrkreisamtes des Minister gewesen, oder von ganz Deutschland?

A: Das kann ich nicht richtig vorstellen. Der Einsatz der Kriegsgefangenen ist eine Angelegenheit gewesen---

F: Nur von Wehrkreisamts Minister?

A: Nein, also der General von den Sagen in Berlin ist zuständig fuer das gesamte Kriegsgefangenenwesen in Deutschland. Deutschland ist aufgeteilt in verschiedene Wehrkreise. Infolgedessen ist der Wehrkreis VI Minister des General von der Schulenburg, also Berlin unterstellt, aber Minister hatte natuerlich fuer seinen Wehrkreis geradezustehen.

F: Die Verantwortung in Berlin war also beim Chef Kriegsgefangenenwesen?

A: Ja, das ist klar.

F: Sie sagten zu Beginn des Verfahrens, dass Sie nicht beobachten konnten, dass Kriegsgefangene direkt mit der Herstellung von Kriegsmaterial irgend einer Art beschäftigt wurden. Gilt diese Beobachtung, diese Feststellung fuer die gesamte Dauer des Krieges?

A: Ja, weil ich mich nicht darum gekummert habe.

F: Ja, das war nicht Ihre Aufgabe, sich darum zu kümmern, aber als Angehöriger Ihrer Firma, als Arbeiter hatten Sie doch bestimmt Gelegenheit, dies zu beobachten?

A: Ich bin später wieder in den Betrieb gekommen. Man hatte mich bis 1940 zu Krupp gekommen- am Anfang natürlich das Bestreben, möglichst viel zu sehen. Später, als das Aufgabengebiet eben doch da war und die Arbeit geleistet werden musste, bin ich nicht oft in den Betrieb gekommen, sodass ich sagen könnte, wo u.ä. Kriegsgefangene eingesetzt waren. In dem grossen Werk gab es auch einzelne Betriebe, die irgendwie getarnt waren aus Sicherheitsgründen, oder was weiss ich, dass ich mir kein Bild machen konnte. Ich war mal im Sparschatz 2, das ist eine Sache, an die ich mich noch entsinnen kann, weil ich diese Werkstatt besucht habe, da kann ich mich noch entsinnen, dass ich dort Kriegsgefangene gesehen habe. Es waren u.ä. in einer Abteilung viele Kriegsgefangene mit der Herstellung von Mörkern beschäftigt---

F: Ja, aber ich glaube nicht, dass in der Waffenschmiede des deutschen Reiches, in der eine Menge Kriegsgefangene eingesetzt waren, diese nur mit der Herstellung von Mörkern beschäftigt waren.

A: Darf ich zur Waffenschmiede des deutschen Reiches etwas sagen: Es ist bei vielen Deutschen eine Annahme, dass Krupp die Waffenschmiede des deutschen Reiches ist. Das ist unrichtig. Es ist bekannt, dass es in Deutschland viel grössere Waffenschmieden gab. Es ist auch bekannt, dass gerade Krupp sehr viel Friedensmaterial herstellte auch noch während des Krieges. Ausserdem weiss man ja auch nicht, wenn Kriegsgefangene an Hochöfen waren, ob aus diesem Stahlblech später daraus Panzer oder Kanonen hergestellt werden.

F: Deshalb glaube ich, dass man sagen kann, dass, -zunächst gegen Ende des Krieges die Produktion, die natürlich noch stärker als am Anfang des Krieges sich auf die Herstellung von Kriegsmaterial beschränkte- auch viele Kriegsgefangene für die Produktion von Kriegsmaterial beschaf-

tigt wurden, als zu Beginn des Krieges, nicht wahr? Das ist doch eine absolut logische Tatsache?

A: Das will ich nicht so logisch ansehen, denn die Firma musste letzten Endes sich nach den Verhältnissen richten. Es ist ja so -wie ich mir schon als Laie vorstellen kann- dass man einen eingearbeiteten Mann nicht heranholt und ihn an einer anderen Stelle wieder einsetzt, selbst wenn Kriegsmaterial hergestellt wurde.

F: Das ist alles fuer heute.

15-10-13

Inventar. v. 16. 6. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation Number 910C

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Vernahmeung des Heinrich LEMMANN in Saarburg
am 16. Juni 1947 von von 14.30 - 16.00 Uhr
durch Hr.: ISSERMAN
Stenographin: Ingeborg Schulten.

1. Fr.: Ich möchte Sie zuerst noch einmal darauf aufmerksam machen, dass Sie noch unter Eid stehen. - SS-Standortsführer PISTER reiste Anfang Juli 1944 nach Essen zu einer Besprechung.
 - A. Ja war ich nicht in Essen.
2. Fr.: Wissen Sie, aus welchen Gründen PISTER nach Essen kam?
 - A. Ich nehme an wegen des Einsatzes von K.Z.-Häftlingen.
3. Fr.: Es muss doch eine bestimmte Sache vorgelegen haben, wenn der Kommandeur von Michelswald persönlich kam.
 - A. Sovieal ich weiss, machte PISTER damals eine Rundreise in Westdeutschland in Zusammenhang mit dem Einsatz von K.Z.-Häftlingen; er besuchte die verschiedenen Werke, und da hat Krupp ja wohl eine bestimmte Anziehungskraft gehabt.
4. Fr.: Wann kam die Verordnung heraus, dass K.Z.-Häftlinge in der Industrie eingesetzt werden sollten?
 - A. 1944.
5. Fr.: Wann genau?
 - A. Ich weiss es nicht.
6. Fr.: Es muss vor Juni gewesen sein.
 - A. Es müsste, aber ich kann es nicht sagen.
7. Fr.: Wissen Sie, von wem diese Verordnung herausgegeben worden ist?

A. Nein.

8. Fr.: Wie sind Sie davon unterrichtet worden?

A. Ich war in Berlin und es ist mir dorthin mitgeteilt worden.

9. Fr.: Erinnern Sie sich noch an den Wortlaut?

A. Nein.

10. Fr.: Ist die Verordnung ueber SAUCKEL's Organisation veröffentlicht worden?

A. Das kann ich nicht sagen.

11. Fr.: Wer hat die Ausfuhrung gehabt?

A. Das kann ich nicht sagen. Die SS war der Vollstrecker, wenn man so sagen darf. Aber die SS wusste ja nun auch nicht; wo fehlen die Kräfte, welche Anforderungen liegen noch vor usw. Das mussten sie mit dem Ministerium SPEER in Verbindung stehen.

12. Fr.: Geschaah die Umstellung der Arbeiter durch SPEER oder SAUCKEL?

A. Die SS hat letzten Endes alles uebernommen, auch die Arbeitsplaetze.

13. Fr.: In welcher Zusammenhang meinen Sie das?

A. Wenn ein Betrieb z.B. so und so viele Leute angefordert hatte, dann schickte die SS Leute, die den Betrieb besichtigten, sich die Arbeit, die gemacht werden musste, anschauen, sich ueber die Sicherungsmoeglichkeiten unterrichteten usw.

14. Fr.: Wenn die Arbeiter angefordert wurden, geschah das dann beim Arbeitsamt oder bei der SS?

A. Die Anforderungen geschahen direkt an die SS.

15. Fr.: Sie sind nicht ueber das Arbeitsamt gelaufen?

A. Das kann ich nicht sagen, aber wahrscheinlich doch.

KONTAKTE

- 3 -

16. Fr.: Wie war es mit der Arbeiterbeschaffung fuer verlagerte Betriebe?
- A. Es hatte die Zentrale in Bessen nichts mit zu tun. Die verlagerten Betriebe nahmen Spezialarbeiter mit und auch Hilfsarbeiter.
17. Fr.: Irgendjemand in Bessen sagte mir, dass der Stammbetrieb trotzdem weiter fuer die Arbeiterbeschaffung verantwortlich gewesen sei.
- A. Das ist doch praktisch unmöglich. Wenn der Betrieb weit weg verlagert war, wie sollte der Stammbetrieb dann noch ueber alles Bescheid wissen.
18. Fr.: Erinnern Sie sich genau, dass die Firma die Arbeiterbeschaffung fuer die verlagerten Betriebe nicht geregelt hat?
- A. Ja.
19. Fr.: Von diesem Moment an uebernahm die dortige Personal-Abteilung die Arbeiterbeschaffung?
- A. Ja.
20. Fr.: Es gab einen Betrieb der Firma in Geisenheim. Was fuer ein Betrieb war das?
- A. Geisenheim, das liegt am Mittelrhein.
21. Fr.: In der Naehة welcher grosseren Stadt?
- A. Von Koblenz.
22. Fr.: War das ein verlagertes Betrieb?
- A. Ja.
23. Fr.: Was wurde dort hergestellt?
- A. Ich kann es Ihnen nicht sagen.
24. Fr.: Wissen Sie, ob dort auch K.Z.-Haeftlinge beschaeftigt waren?
- A. Ich glaube ja.
25. Fr.: Von welchem K.Z.-Lager?

00021

RESTRIKTES

A. Nein, das weiss ich nicht.

26. Fr.: Ich habe hier ein Protokoll ueber eine Besprechung mit Herrn FISTER in Haese. Anwesend waren von SHELTON, IHN, GUESTNER, GRAEFE, HANKE, HINZ, HOLYS, KRAUS, KUPKE, TROCKEL und VORWERK. "Die Herren GUESTNER u. GRAEFE, Geisenheim, stehen in Verhandlungen mit dem fuer die russischen K.E.Lager. Obwohl die bisherigen Besprechungen negativ verlaufen sind, wird Geisenheim von sich aus die Frage weiter bearbeiten. Erst wenn kein Ergebnis ergibt wird, wird sich gegebenenfalls die Guss-Stahl-Fabrik einschalten." In welchem Umfang wurde das vor sich gegangen sein?

A. Ich weiss, dass wir uns bei Geisenheim nicht eingeschaltet haben.

27. Fr.: Ich moechte auf die Fabrik zurueckkommen. Was fuer eine Fabrik war das, was wurde hergestellt usw.?

A. Das kann ich nicht sagen.

28. Fr.: Vielleicht danken Sie darueber nach und sagen es mir spaeter, wenn es Ihnen eingefallen ist.

A. Es war eine alte Fabrik, das weiss ich, es muss eine kleinere oder mittlere Maschinenfabrik gewesen sein.

29. Fr.: Weiter heisst es: "Herr VORWERK der F.A.E. wird die Frage praefen, ob die F.A.E. die Moeglichkeit hat, Kapflinge und Strafgefangene einzusetzen. Gegebenenfalls wird die Guss-Stahl-Fabrik versuchen, diesen Bedarf mit anzufordern."

A. Ja, das war besprochen.

30. Fr.: Ist es durchgefuehrt worden?

A. Nein.

31. Fr.: Warum nicht?

A. Es waren z.B. in den grosseren Hallen keine Abfertigungsmöglichkeiten usw. - Die Kräfte, die zu eingesetzt werden sollten, sind von der SS oft zu hoch berechnet worden.

32. Fr.: Warum geschah das?

A. Um die Sache fuer die SS rentabler zu gestalten, musste wahrscheinlich eine bestimmte Zahl eingestellt werden.

33. Fr.: Weiter heisst es: "SS-Standartenfuhrer FISER hatte den Auftrag, uns 2.000 Frauen zuzusenden. Wir ueberzeugten ihn, aber, dass Fraueneinsatz bei uns schwer moeglich, und er versprach uns die Zuweisung von 2.000 ungarischen, juedischen K.Z. Knechtlingen (Maeenner). Es handelt sich ueberwiegend um Hilfsarbeiter. Herr FISER will aber moeglichst viele Facharbeiter beistellen." - Was ist daraus geworden?

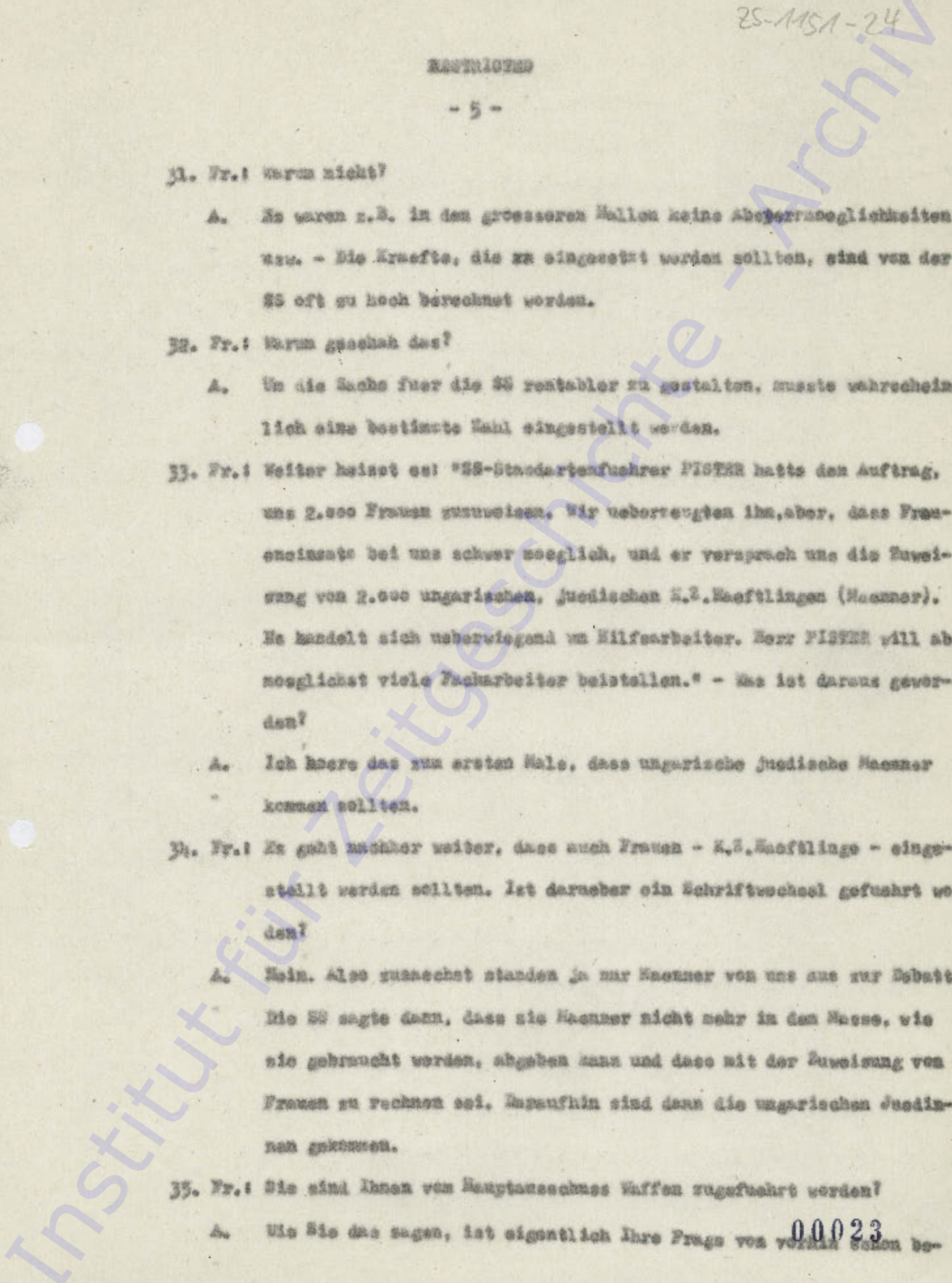
A. Ich hoere das zum ersten Male, dass ungarische juedische Maeenner kommen sollten.

34. Fr.: Es geht naechster weiter, dass auch Frauen - K.Z. Knechtlinge - eingestellt werden sollten. Ist darueber ein Schriftwechsel gefuehrt worden?

A. Nein. Also zunaechst standen ja nur Knechter von uns aus zur Debatte. Die SS sagte dann, dass sie Maeenner nicht mehr in dem Masse, wie sie gebraucht werden, abgeben kann und dass mit der Zuweisung von Frauen zu rechnen sei. Dagegen sind dann die ungarischen Juedinnen gekommen.

35. Fr.: Sie sind Ihnen vom Hauptaussehnes Waffen zugefuehrt worden?

A. Wie Sie das sagen, ist eigentlich Ihre Frage von vornherein schon be-



BEFRIEDIGUNG

antwortet; es muss dann ueber das Ministerium SPINER gegangen sein.

36. Fr.: Wurde das automatisch das Arbeitsamt ausgeschlossen?

A. Nein, das lief parallel.

37. Fr.: Wiese war HANNO bei dieser Besprechung dabei?

A. HANNO ist Dipl.Ing. in der Lokomotiv-Fabrik gewesen.

38. Fr.: Wiese ist er als reiner Techniker bei einer solchen Besprechung dabei gewesen?

A. Wahrscheinlich wegen dem Einsatz der Arbeitskrafte.

39. Fr.: Ist HANNO vom Arbeitseinsatz 'I' entzogen worden?

A. Das kann man wohl nicht sagen.

40. Fr.: Ich meine als Grundidee?

A. Ja, HANNO ist als Bauauftrager seines Betriebes bei der Besprechung gewesen.

41. Fr.: Wer war HOLVE?

A. Er ist, so weit ich mich erinnere, im technischen Bureau angestellt gewesen. Später ist er mit Sonderaufgaben abgestellt worden.

42. Fr.: Wen unterstand das technische Bureau?

A. Herrn ROSENBAUM.

43. Fr.: Wieviel ist HOLVE bei der Besprechung gewesen?

A. Ja, ich war gerade an Ueberlegen. Das koennte sein wegen der Unterbringung; HOLVE war mit solchen Aufgaben betraut.

44. Fr.: Weiter geht es dann: "Das bisherige IML-Lager Humboldtstrasse Sued wurde von Herrn FISER als geeignet befunden. Durch Belegung von drei Betten uebereinander, statt bisher zwei, ist die Unterbringung wesentlich "neftlinge sichergestellt." - "Nach Ansicht des Herrn KUPPE kann

das Lager in etwa 14 Tagen belegt werden, wenn bis dahin Lager Bersten die Initiative übernehmen kann, und die heulichen Änderungen im Lager Humboldtstrasse Jued vorgenommen sind." - "Herr PISTER bittet um telefonischen Anruf, sobald wir soweit sind. Er kommt dann nochmals nach Essen, um die Arbeitsplaezse zu besichtigen und Maeheres ueber die Anzahl der Bewachungsmannschaften usw. zu bestimmen." - Ist Herr PISTER nochmal in Essen gewesen?

A. Ich glaube, er ist nicht mehr in Essen gewesen, Soviel ich weiss, ist Obersturnefuehrer SCHWABE da gewesen.

45. Fr.: Haben Sie mit SCHWABE gesprochen, als er in Essen war?

45. A. Ja.

46. Fr.: Wie hat sich das weiter entwickelt?

A. SCHWABE ist zweimal in Essen gewesen, er hat auch die Arbeitsplaezse, den ganzen Betrieb und das Lager besichtigt.

47. Fr.: Hier ist doch immer noch die Rede von 2.000 Mannern?

A. Wir haben unseren Bedarf angegeben mussten; der Bedarf, der noch offen stand, das sind diese 2.000 Mannern.

48. Fr.: Das einzige, was Sie bekommen haben, waren die 520 Frauen?

A. Ja. Der Bedarf, der angegeben war, waren Forderungen, die wir seit Monaten gestellt hatten.

49. Fr.: Waren 2.000 Arbeiter angefordert worden oder 2.000 Kaeftlinge?

A. Das verstehe ich nicht ganz.

50. Fr.: Ich meine, hat die Firma einen Antrag auf Kaeftlinge gestellt?

A. Soviel ich weiss, ist der Antrag beim Waffensamt gestellt worden.

51. Fr.: Weiter. Haben Sie Nachricht vom Ministerium SPERK bekommen?

- A. Ja, es wurde uns mitgeteilt, dass wir keine Arbeiter mehr bekommen konnten, es mussten Häftlinge genommen werden. - Ich bin dann in Oranienburg und auch in Buchenwald gewesen.
- 52. Fr.: Mit was haben Sie in Oranienburg verhandelt?
- A. Ich wollte den Kowen nicht mehr.
- 53. Fr.: Was hatten Sie in Oranienburg zu diskutieren?
- A. Z.B. die Anzahl der Arbeitskräfte; ich sagte auch, dass wir möglichst Männer nach Hessen haben wollten, wenn es ginge, Fachkräfte.
- 54. Fr.: Was fuer eine Anzahl war das?
- A. Die Anzahl ist nicht von vorneherein angegeben worden, sie ist erst späterhin auf Grund der Meldungen der Betriebe nach Oranienburg durchgegeben worden.
- 55. Fr.: Sodas denn gesagt wurde, 2.000 Leute?
- A. Ja.
- 56. Fr.: 2.000 Facharbeiter?
- A. Nein, auch Hilfsarbeiter.
- 57. Fr.: Ist eine genaue Aufstellung gemacht worden?
- A. Ja.
- 58. Fr.: Die Anforderung ist doch nach Oranienburg gegangen. Warum sind Sie dann später nach Buchenwald gegangen?
- A. Oranienburg war die Zentrale fuer ganz Deutschland. Von dort hörten wir dann, dass fuer Hessen Buchenwald zuständig war.
- 59. Fr.: Die Zentrale in Oranienburg war doch das Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt der SS?
- A. Ja, das war die Stelle, die gewöhnlich die Hinweise gemacht hat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

60. Fr.: Haben Sie dann beim späteren Besuch in Buchenwald die einzelnen Fragen diskutiert?

A. Ja.

61. Fr.: War da die Rede davon, was fuer Knechtlinge es sein sollten, Deutsche oder Auslaender?

A. Nein, es wurde nur gesagt, Frauen. Wenn man fragte, was fuer Menschen das sein werden, dann wurde das nicht beantwortet. Es wurde hoeschstens gesagt, wir koennen nicht sagen, was es fuer Menschen sein werden, wir werden versuchen, ihnen auch Fachkrafte zu stellen.

62. Fr.: Gleichzeitig mit dem Einsatz von K.Z.-Knechtlingen war doch auch der Einsatz von Strafgefangenen. Ich lese Ihnen hierzu etwas vor: "Generalstaatsanwalt SCH. hat mehrere Hundert Strafgefangene in Aussicht gestellt. Besprechungen mit ihm sollen in der Woche vom 9.-15. ds. Mts. erfolgen. Von der Guss-Stahl-Fabrik sollen die Herren v. BUELOW und RUPPE die Verhandlungen fuehren. Unterbringung des ersten Schubs ist im Lager Hegerfeld moeglich, nach geringem Ausbau der Lagerumfassung. Weiteren besprechen die Herren RUPPE und HOLVE. Spaeter sollen die gesamten fuer Loos bestimmten 500 Mann in dem inzwischen herzurichtenden Lager Weidkamp untergebracht werden." - Sind diese Strafgefangenen angekommen?

A. Wir haben welche gehabt.

63. Fr.: Von Werl haben Sie mal welche gehabt.

A. Ich glaube, wir haben auch 1942/43 welche gehabt.

64. Fr.: Weiter heiest es: "Die Strafgefangene (Zuchthausler aus Koeningberg). Verhandlungen wegen der Fuehrung dieser Leute werden mit Herrn PESCHKE, Direktor des Besonderen Untersuchungsgefuegnisses, in die-

BEZEUGNISSE

sen Tagen stattfinden. Unterbringung wahrscheinlich in Josef-Konf-
nerweg möglich." - Was ist daraus geworden?

A. Soviel ich weiss sind keine gekommen.

65. Fr.: Kann welche gekommen waren, dann haetten Sie das doch wissen mus-
sen?

A. Ja, Sie sehen ja, dass ich von den Verhandlungen, von denen Sie spre-
chen, auch zum ersten Male etwas hoere. Eigentlich muesste ich das
gewusst haben. Ich weiss nicht, ob wir von Hans oder Karl Bachher
noch Strafgefangene bekommen haben.

66. Fr.: Sind nicht 1944 noch Strafgefangene gekommen?

A. Die Strafgefangenen, die wir hatten, waren meines Erachtens die ein-
zigen, die wir bekommen haben.

67. Fr.: Sie sind sich also bewusst, dass keine Strafgefangenen mehr gekom-
men sind?

A. Ich kann wohl mit gutem Gewissen sagen: ja.

68. Fr.: Jetzt etwas anderes. Wie genau war Ihre Stellung in Zusammenhang
mit der DAF? Die Firma hat doch laufend Beziehungen zur DAF haben
muesen.

A. Die DAF hatte die Oberaufsicht in den Lagern.

69. Fr.: Gut. Sind die Lager inspiziert worden?

A. Ja, durch den Genotmann.

70. Fr.: Wer war das?

A. Dr. RHEIN.

71. Fr.: Ab wann war er es ungefaehr?

A. Das kann ich nicht genau sagen. Es ist wohl Mitte oder Ende 1943
gewesen.

72. Fr.: Wer war sein Vorgänger?

A. Das war Herr KASPER.

73. Fr.: Der Gauchmann hatte innerhalb Essens, seines Hauses, die Leitung der DAF?

A. Ja.

74. Fr.: Es hat doch drei Arten von Lagern gegeben; 1. die werkseigenen Lager
2. die reinen DAF Lager und 3. ein Mischlager zwischen beiden?

A. Ich kenne bei uns nur die werkseigenen Lager.

75. Fr.: In welchen Ausmaß hatte die DAF Übersicht über die Lager?

A. Die DAF hatte die sogenannten Inspektoren, die die einzelnen Lager aufsuchten, Berichte darüber machten, sich mit dem Lagerführern in Verbindung setzten und eventuell Änderungen vorschlugen.

76. Fr.: Was für Änderungen?

A. Das kann ich nicht sagen.

77. Fr.: Hat die DAF viel reingeredet was die Lager betraf?

A. Das wohl nicht.

78. Fr.: Oder haben sie lediglich Kritik geübt an einzelnen Dingen, die Sie gesucht haben?

A. Kritik geübt haben sie, ja.

79. Fr.: Die DAF hatte die Menschenbetreuung?

A. Ja, das war die Aufgabe der DAF.

80. Fr.: Wissen Sie praktische Fälle, wo Diskussionen mit der DAF stattfanden?

A. Ich entsinne mich da eines Briefes. Es handelte sich damals um folgendes: Französische Kriegsgefangene hatten Essen übrig gelassen

und dieses Eisen ist dann russischen Kriegsgefangenen zugewandt worden. Jemand von der DAF hat dann Bescheid bekommen, dass die Firma Krupp den russischen Kriegsgefangenen das Eisen gegeben hat. Ich glaube, ein Mann von der Lowe hat das mitgeteilt. Es ist wortlich gesagt worden: die russischen Kriegsgefangenen sollen das Eisen nicht bekommen; wenn welche kaputt gehen, kommen wieder Neue.

51. Fr.: Warum hat die DAF sich davor gemischt?

A. Wenn ihr Mitteilung darüber gemacht wurde, musste sie wohl etwas unternehmen. - Sehen Sie, es gab immer einzelne Maenner, die ihre Taetigkeit darin sahen, anderen Schwierigkeiten zu machen. So einer war wohl auch der Mann aus der Lowe. Natuerlich war es fuerchter angstirnig von dem Mann, denn es war ja schliesslich nicht Verkehrtes daran, dass das Eisen, was die franzoesischen Kriegsgefangenen uebrig liessen, den russischen Kriegsgefangenen gegeben wurde.

52. Fr.: Wer hat die Verhandlungen mit der DAF gefuehrt, wenn grundlegende Fragen zu behandeln waren, die Schaffung der Oberlagerfuehrung z.B.?

A. LOESER hat seiner Zeit mit KASPER verhandelt.

53. Fr.: Er hat also die Vorbereitungen getroffen, dass die Oberlagerfuehrung eingefuehrt wurde?

A. Ja.

54. Fr.: Ich habe hier einen Auszug aus einer Anordnung h des Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz, der die Betreuung der im Reich eingesetzten auslaendischen Arbeitskraefte behandelt. Es heisst darin: " Die ueberwiegend lagermassige Unterbringung der nichtlandwirtschaftlichen auslaendischen Arbeitskraefte erfordert eine besonders straffe

Zusammenfassung und Anweisung der Betreuungsmassnahmen. Wesentliche Lager mit ausserdeutschen nichtlandwirtschaftlichen Arbeitskraften werden von der DMF betreut. Das Lagerpersonal darf nur im Einvernehmen mit der DMF bestellt werden. Die DMF (mit fuer Arbeitseinsatz) ist fuer die einheitliche Anweisung und laufende Schulung des Lagerpersonals verantwortlich. Die Bestellung des Fach- und Betreuungspersonals in den Lagern mit sowjetrussischen Arbeitskraften bleibt der besonderen Regelung auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Reichsfuehrer der SS und dem Leiter der DMF vorbehalten." - Wie hat sich diese Anordnung bei der Firma ausgewirkt?

A. Die Lagerfuehrer mussten der DMF gemeldet werden und wurden dann bestaetigt oder nicht.

85. Fr.: Sind auch welche nicht bestaetigt worden?

A. Kann sein.

86. Fr.: Im allgemeinen sind sie aber bestaetigt worden?

A. Ja.

87. Fr.: Hat IKPKM auch erst bestaetigt werden müssen?

A. Ja, soviel ich weiss.

88. Fr.: Gab es Kurse fuer Lagerfuehrer?

A. Ja, ich glaube.

89. Fr.: Ueber was ist da z.B. gesprochen worden?

A. Es wurde ueber Bestimmungen gesprochen; ob die Bestimmungen noch gaeltig waren, welche erneuert werden waren usw. - Praktisch hat man da naemlich nie richtig durchsehen koennen.

90. Fr.: Wie meinen Sie das?

A. Z.B. erst bestand eine Anerkennung, dass die freien Ostarbeiter hinter

Stacheldraht gehalten werden mussten.

91. Fr.: Freie Ostarbeiter?

A. Dazu sagen Sie wohl Fuangoverschleppte.

92. Fr.: Aber wieso freie Ostarbeiter?

A. Es waren keine Kriegsgefangenen. - Die Anordnung wurde dann später aufgehoben.

93. Fr.: Aber doch erst sehr spät, Ende 1943?

A. Das muss eher gewesen sein. - Man sah nie durch, hat nun die Gestapo oder hat SAUNDEL oder die MAF mit den Maßnahmen zu tun; das ist mir nie so richtig klar geworden.

94. Fr.: Es gab doch eine Zeit, wo sie eine bestimmte Zeit ausgehen durften?

A. Ja, aber zu einer bestimmten Zeit mussten sie wieder im Lager sein.

95. Fr.: Man kann doch überhaupt generell sagen, die Anordnungen über die Verwaltung bzw. wesentliche Anordnungen über die ausländischen Arbeiter wurden durch die MAF oder Gestapo, an wen geleitet? An von BUKLOW oder Ihr Büro?

A. Nein, sie gingen zentral und das Büro, wo alle Posteingänge hinkamen. Ich weisse nicht, ob von BUKLOW direkt Sachen von der Gestapo, die Lager betrafen, bekommen hat.

96. Fr.: Wer hat gewusst, ob die Sachen zu Ihnen oder zu von BUKLOW gingen?

A. Grundsätzlich war es so, dass alles, was von der Gestapo kam, an von BUKLOW ging; dann wird von BUKLOW uns wohl unterrichtet haben.

97. Fr.: Ich habe hier ein Protokoll von einer Besprechung zwischen Kasper, SCHNEIS und LÖNNER betreffend die Betreuung ausländischer Arbeitskräfte. Diese Besprechung beruhte scheinbar auf einem Schreiben der MAF. Darin heisst es: "Es besteht B-Verständnis darüber, dass

Doppelaufständigkeiten und Überschneidungen soweit wie möglich vermieden werden müssen. Zu diesem Zwecke werden die Lagerführer einheitlich den Oberlagerführern und die Oberlagerführer einheitlich dem Herrn Dr. LEBMANN unterstellt. Dabei bleiben die Lagerführer Angestellte der Fried. Krupp A.G. und dieser disziplinar unterstellt, die Oberlagerführer Angestellte der DAF und dieser disziplinar unterstellt. Herr Dr. LEBMANN selbstverständlich ausschließlich der Fried. Krupp A.G. - "Dieser Beschl. wirkt sich dahin aus, dass die Arbeitsfront ihre Weisungen oder Wünsche an die Oberlagerführer unter Herrn Dr. LEBMANN leitet, sodass dieser schon bei der Front in der Lage ist, ständige Bedenken zur Sprache zu bringen. Sie bedeutet weiter, dass die Lagerführer ihre Wünsche oder Anregungen, die sie zu geben haben, unter die Oberlagerführer an Herrn Dr. LEBMANN leiten; Herr Dr. LEBMANN gibt sie dann, soweit die Firma Krupp beteiligt ist, und die bei Krupp zuständigen weiter, z.B. and Gefolgschaftswesen (Werkchutz), Wohnungsverwaltung, Konsum-Anstalt, Wecht. Beiro usw." - "Herr Dr. LEBMANN wird seitens der Firma einheitlicher Verbindungsmann und Verhandlungsführer gegenüber der DAF in Fragen des Arbeitseinsatzes ausländischer Arbeitskräfte. Das bedeutet, dass die fuer die Firma verbindlichen Erklärungen durch Herrn Dr. LEBMANN abgegeben werden." - Das ist der Inhalt dieser Sache.

A. Es ist ja praktisch nie dazu gekommen; die Oberlagerführung ist ja mit Herrn KUPKE als Oberlagerführer gestellt worden. KUPKE war wieder IHN unterstellt.

98. Fr.: In Fragen des Arbeitseinsatzes sind Sie doch der Verbindungsmann der Firma gewesen?

- A. Die DAF hat doch keine Arbeitskräfte vermittelt.
99. Fr.: Wenn Sie die Formulare zur Arbeiterbeschaffung eingeschickt haben, haben Sie sie doch erst an die DAF zuerst geschickt und dann an das Arbeitsamt?
- A. Ja, die DAF bekam die Meldung, der Antrag wurde abgestempelt und dann an das Arbeitsamt weitergeleitet.
100. Fr.: Waren Sie weiterhin der Verbindungsmann zur DAF?
- A. Als die Oberlagerfuehrung eingerichtet wurde, hat Herr KUPKE direkt mit der DAF verhandelt.
101. Fr.: In Fragen der Arbeiterbeschaffung?
- A. Ja.
102. Fr.: Sind nie Auseinandersetzungen zwischen KUPKE und der DAF gewesen?
- A. Nein, es ist alles automatisch durchgelaufen.
103. Fr.: Ist die DAF mit anderen Fragen, die das Gefolgschaftswesen betreffen, an Sie herangetreten?
- A. Ja, in Verpflegungsfragen z.B. Artikel, die es nachher nur noch schwer zu kaufen gab, wie z.B. Kaeese, Kohnbuzetten, Seife usw., wurden als Kontingenzwaren bezeichnet.
104. Fr.: Und da wandte sich die DAF an Sie?
- A. Ja, die DAF besprach diese Sache mit uns und half uns bei der Erlangung dieser bewirtschafteten Waren.
105. Fr.: Sonstige Fragen, die die inneren Angelegenheiten der Oberlagerfuehrung angehen, wurden von Herrn KUPKE geregelt?
- A. Ja, das machte Herr KUPKE.
106. Fr.: Wer war Dr. FRANK?
- A. FRANK ist, glaube ich, im Jahre 1940 zumir gekommen und wurde nach

her offiziell zu meinem Vertreter bestellt. Er kam aber bald darauf nach Schlesien.

107. Fr.: Was hat er dort getan?

A. Er hatte das Gefolgschaftswesen unter sich.

108. Fr.: Also eine ähnliche Stellung wie hier?

A. Ja.

109. Fr.: Wussten Sie, was aus ihm geworden ist?

A. Nein. Er war mal in Hessen, aber ich bin dann ja verhaftet worden.

110. Fr.: Aber nach dem Zusammenbruch war er nochmal in Hessen?

A. Ja.

111. Fr.: Wir sprachen mal darüber, von welchem Zeitpunkt an man nur noch ausländische Arbeiter bekommen konnte; ich weiß nicht mehr, ob mit ihnen oder mit jemand anderem. Es wurde da gesagt, man wusste nicht, ob man deutsche oder ausländische Arbeiter bekommt. Man musste Sie aber doch spezielle Anforderungen fuer ausländische Arbeitskräfte mit einem besonderen Formular beantragen?

A. Das war erst später.

112. Fr.: Wann?

A. Das weiß ich nicht.

113. Fr.: ^{Krupp} Wann wurde nach 1942 noch Arbeiternanforderungen gestellt hat, dann kamen automatisch Ausländer, weil keine Deutschen mehr zu bekommen waren?

A. Deutsche Arbeiter gab es in diesem Masse einfach nicht mehr.

114. Fr.: Hatten Arbeiternanforderungen nach 1942/43 also rein automatisch ausländische Arbeitskräfte zur Folge?

A. Ja, natuerlich.

115. Fr.: Ich möchte die Frage der Kriegsgefangenen noch etwas mit Ihnen besprechen. In welcher Form haben Sie die Anforderung von Kriegsgefangenen gemacht?

A. Man kann da nicht von einer Form sprechen.

116. Fr.: Durch das Arbeitsamt?

A. Vielleicht kann ich Ihnen das Ganze mal durch ein Beispiel etwas näher erläutern, da können Sie am besten sehen, wie es damals zuging. Es ist uns z.B. gemeldet worden, ihr bekommt freie Ostarbeiter. Wir mussten dann sehen, ob wir sie lagermassig unterbringen konnten. Nach einigen Tagen kam dann vielleicht ein Anruf, es sind nicht freie Ostarbeiter sondern russische Kriegsgefangene. Wenn wir die dann lagermassig nicht unterbringen konnten, dann konnten wir sie nicht nehmen. Wenn wir es doch konnten, dann fragten wir, wo kommen sie her, von Bocholt oder Krefeld. Wenn sie z.B. von Bocholt kamen, dann bin ich nach dort gefahren, wenn die heute noch nicht in Marsch gesetzt waren, und habe mir sie angesehen, ob Fachkräfte darunter waren, ob die Leute gesund waren usw.

117. Fr.: Es hat doch aber eine Zeit gegeben, da hat man direkte Anträge auf Kriegsgefangene gestellt. Wenn zum Beispiel der Arbeitseinsatz 'I' 500 Kriegsgefangene benötigte, dann machte man doch eine direkte Anforderung.

A. Das ist mir nicht bekannt.

118. Fr.: Das ist aber durch den Arbeitseinsatz 'A' gelaufen.

A. Es ist durchaus möglich, dass uns auf eine telefonische Anforderung hin gesagt wurde, gebt uns den Antrag noch rein.

119. Fr.: Angenommen, die Leute von Bocholt oder Krefeld kamen; musste dann das

Lager von ihnen gestallt werden?

A. Ja, und das Lager musste von dem Stalag abgetrennt werden.

120. Fr.: Wenn die Leute dann da waren, was hat die Firma dann uebernommen?

A. Die Verpflegung; die Rationssätze lagen fest. Wenn die Kriegsgefangenen da waren, dann machten wir dem Ernährungsamt Meldung, wir haben so und so viele Kriegsgefangene bekommen, und dann wurden uns die Zeugscheine fuer die Verpflegung der Leute ausgestellt.

121. Fr.: Gab es einen festen Rationssatz fuer die Kriegsgefangenen oder wurden die Rationssätze nach der Arbeit, die verrichtet wurde, festgelegt?

A. Natuerlich, es kam darauf an, ob die Leute Schwer- oder Schwerstarbeiter waren.

122. Fr.: Was kann doch aber nur individuell gemacht worden sein?

A. Soweit ich mich erinnern kann, hat man die Rationssätze zusammengelegt, sodass jeder dasselbe Maxen bekam.

123. Fr.: Um so das allgemeine Niveau zu geben?

A. Ja.

124. Fr.: Wer hatte fuer die Bekleidung der Kriegsgefangenen zu sorgen?

A. Das war Sache des Stalags. Allerdings hat die Firma auch viel zugesteuert, nicht nur die Spezialkleidung, die fuer die Verrichtung mancher Arbeiten notwendig war, sondern auch Schlessernutze usw.

125. Fr.: War die Bewachung rein militaerisch, trotzdem dass die Lager gerannt der Oberlagerfuehrung unterstanden?

A. Die Lager unterstanden der Oberlagerfuehrung nur baulich.

126. Fr.: Wer hat die Lagerfuehrung gehabt?

A. Das war ein Feldwebel oder Unteroffizier.

RESTRICTED

127. Fr.: Wie ist die Mitnahme der Kriegsgefangenen vor sich gegangen?
Haben sie Geld bekommen?

A. Das weise ich auch nicht, ich glaube, die Kriegsgefangenen haben ein Sparkonto gehabt; ich weisse es aber nicht genau.

128. Fr.: Haben die Leute auch Geld in die Hand bekommen?

A. Ja, ich glaube, es hat eine zeitlang Lagergeld gegeben.

129. Fr.: Das Geld wurde von Ihnen an das Stalag überwiesen?

A. Ja.

130. Fr.: Die Kriegsgefangenen sind morgens von Soldaten zur Arbeit gebracht worden und abends wieder zurückgeholt worden?

A. Ja.

131. Fr.: Haben nachher einzelne Arbeiter die Bewachung übernommen?

A. Ja, es waren nicht mehr genug Soldaten da, und da wurden die Arbeiter von der Wehrmacht verpflichtet.

132. Fr.: Was heisst verpflichtet?

A. Eingeschworen.

133. Fr.: Wie ist das vor sich gegangen?

A. Das weisse ich nicht genau, wie das war.

134. Fr.: Die Wachen selber waren militärisch bis zum Schluss?

A. Ja.

135. Fr.: Kriegsgefangene konnten doch Volkdeutsche werden oder in Freikorps eintreten. In welcher Form ist so etwas vor sich gegangen?

A. Das war rein militärisch, die Firma war da nicht eingeschaltet. Ich erinnere mich, dass Werber gekommen sind, die mit den Kameraden gesprochen haben und ihnen nahe gelegt haben, dem Freikorps beizutreten.

136. Fr.: Wie ist das unter den Zivilarbeitern gewesen?
A. Das ist mir nicht bekannt.
137. Fr.: Wenn nun die Leute Volksdeutsche werden wollten?
A. Wenn sie Volksdeutsche werden wollten, dann ging die Anregung von den Leuten aus.
138. Fr.: Sie musste Ihnen aber doch erst gesagt werden?
A. Darüber gab es wohl irgendwelche Erlasse, die in den Lagern ausgehängt waren.
139. Fr.: Haben Sie viel mit KUPKE zu tun gehabt?
A. Ja, KUPKE kam schon zu mir.
140. Fr.: Er war Ihnen doch nicht unterstellt; kam er also rein informativ?
A. Gott, es gab auch Fälle, wo Herr IHN zu mir sagte: besprechen sie das nachher noch einmal mit KUPKE.
141. Fr.: Hatten Sie viel mit von BUNLOW zu tun?
A. Nein.
142. Fr.: Das wars dann alles fuer heute.

July 19. 6. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation

Institut für Zeitgeschichte Am ... Archiv 1948/56
--

Vernnehmung

des Zeugen Heinrich Lehmann

durch Hr. Issermann

am 19. Juni 1947

von 9.30 - 11.15 Uhr

F: Ich hätte mich gerne mit Ihnen, Herr Lehmann, noch über einige Fragen unterhalten. Haben Sie sonst noch etwas?

A: Wie kommt es, dass meine Briefe so sehr lange zurückgehalten werden?

F: Ich glaube nicht, dass Ihre Briefe zurückgehalten werden. Ich glaube, dass eine demartige Anzahl von Briefen hereinkommt und dass wir verhältnismässig wenig Personal zur Zensur haben.

A: Darf ich vielleicht dazu sagen, dass ein Brief an meine Frau 26 Tage hier gelegen hat, bevor er zur Post gegangen ist.

F: Es tut mir leid, das zu hören. Ich habe von dir aus schon Krach gemacht, weil das nicht nur bei Ihnen so ist. Es gibt eine Abteilung, die die ganzen Sachen behandelt. Ich werde darauf dringen, dass es schneller geht. Im übrigen möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass das Briefschreiben nicht ein Recht von Ihnen ist. Es ist eine Art Vergünstigung, oder so etwas ähnliches.

A: Man kann nun das aber schlecht damit zusammenbringen

F: Das nicht. Ich bin selbst sehr unzufrieden mit dem Stand der Sache. Ich habe mehrmals energisch darauf gedrungen, dass das beschleunigt wird oder auf eine andere Basis gestellt wird. Wir haben eine ganze

- 2 -

Gruppe von Leuten deren Arbeit es ist, die Post durchzusetzen, so Sie vorher waren durften Sie, glaube ich, nur zwei Briefe pro Woche schreiben. Hier können Sie wenigstens mehr schreiben.

A: Im Lager. Das war sehr unbel.

F: Während Sie hier vollkommen frei sind. Man hat eine dortige Familie von Festredern, dass einfach nicht nachkommen ist.

A: Welches Interesse kann daran bestehen, dass Briefe verwechselt werden und zwar solche, die sich um rein persönliche Familien-Angelegenheiten handeln.

F: Was heisst das?

A: Es ist ein Brief an meine Frau geschickt worden, der am 17.4. geschrieben war, und dieser ist an eine andere Adresse gegangen, und dieser Brief vom 23.4. ist an meine Frau gegangen, und dadurch ist sehr viel seelisches Leid auf meine Frau gekommen, so dass ich mittlerweile in grosser Sorge bin. Ich wollte erst nicht darauf eingehen. Aber ich habe es doch für richtig, danach zu fragen, ob irgendwelches Interesse daran besteht, sich in rein persönliche Familien-Angelegenheiten zu mischen. Eine Verwechslung kann nicht vorliegen, denn der Brief war anders gefaltet, hatte ein anderes Cover. Der eine war ein langlicher Briefumschlag und der andere ein normales, wie er in Deutschland üblich ist.

F: Ich kann Ihnen nur eines sagen: Ich werde mich mit dieser Abteilung in Verbindung setzen und sehen, was den Brief betrifft ist. Welche Briefe waren das?

A: Der vom 23. und vom 17.4.

F: Ich gebe Ihnen Bescheid.

A: Und dann habe ich das letzte Mal verschiedene Niedersatellische Erklärungen abgegeben. Ich weiß nicht, ob die eine dabei war über die SS, die Verantwortlichen fuer das Essen, - Rechnen. Ich weiß nicht mehr, ob die mehrmals ^{nicht} geschrieben wird, oder ob ich sie schon unterschrieben habe.

F: Ich glaube, wir haben sie hier.

A: Ich habe zu dieser Sache noch folgendes zu sagen, dass grundsätzlich nach den Anordnungen, die von der SS herangeggeben worden sind, von Buchenwald und Oranienburg die Verantwortung bei der SS lag. Es gab natürlich Dinge, wie das Essen-Rechnen, wo wir an die Anordnungen und Vorschriften der SS gebunden waren, wenn ich das so nennen kann. Wenn Rechnungen kamen, haben wir überprüft, was gekocht wird, wie gekocht wird, ob die Mahlzeiten richtig fertig wurden usw.

F: Einen Moment. Das Essen ist in Ihrer Lagerwoche zubereitet worden.

A: Ja.

F: Nach den Rationsbesten, die die SS vorgeschrieben hat.

A: Ja. Und auf die Lebensmittelcheine, die von Buchenwald geliefert werden.

Dann eine weitere Sache, ich habe, so lange ich hier bin, eine ganze Reihe Niedersatellische Erklärungen abgegeben und unterschrieben und möchte gerne wissen, zu welchem Zweck diese Erklärungen dienen wollen. Mir jetzt hat man mir, trotzdem ich 4 Monate hier bin, noch nicht gesagt, weshalb ich hier bin. Als ich eingeliefert wurde, habe ich schon die Frage gestellt, ich möchte gerne wissen, warum. Man möchte ich gerne wissen, was

diese eidestattlichen Erklärungen besprechen. Dem letzten Punkt stehe ich unter Eid. Deshalb dann auch diese eidestattlichen Erklärungen.

F: Was kann ich Ihnen eigentlich einfach erklären. Wie Sie wissen, hat man die Absicht, vorläufig eine Untersuchung gegen die Firma Krupp durchzuführen. Sie haben sicher bereits gehört, dass man seit 1945 dabei ist. Wenn man eine Anklageschrift vorbereiten will, braucht man viele separate Erklärungen, um sie in ein bestimmtes Fachgebiet einzuordnen. Bei einer Vernehmung ^{werden} während 20 oder 30 verschiedenen Themen berührt wie z.B. Arbeitsmangel, Beschaffung von Arbeitskräften, Lagerführung, personelle Fragen und sonstige Dinge. Um die Sache nach Themen zu ordnen sieht man sie noch heraus und macht eine Erklärung unter Eid daraus.

A: Dass eine eidestattliche Erklärung gegen meine Person in Kenntnis verwendet werden.

F: Ich meine, Sie haben nicht die Stellung eingenommen, dass sie gegen Ihre Person verwendet werden konnte. Sie haben an einer ausführenden Stelle gestanden, wo Sie anderen untergeordnet waren.

A: Sie haben mir damit noch nicht die Frage beantwortet.

F: Die Frage können Sie sich selbst beantworten, nicht wahr? Ich meine die Sachen, die wir hauptsächlich hier haben, also die Judenfrage, die Arbeiterbeschaffung und dergleichen, die in den Geschäftsbereich Ihrer Abteilung fallen.

A: Verstehen Sie mich richtig, dass ich nie & ausschließlich um meine Person bin. Ich habe nicht die Möglichkeit, mich mit einem Rechtsanwalt zu besprechen.

F: Sagen wir so, die Notwendigkeit, einen Anwalt zu gebrauchen, haben Sie nur, wenn Sie angeklagt sind.

A: Diese Frage steht noch aus. Sie sagten selbst, meine Frage kann ich mir selbst beantworten, als ich Sie fragte, ob eine sidestattliche Erklärung gegen sich verstanden wird.

F: Die Sachen, die wir hier haben, betreffen Sie nicht persönlich, sondern nur die Firma als solche, das Direktorium oder einzelne ihm unterstellte Leute.

A: Sie dürfen nicht vergessen, dass ich nach der langen Haftzeit unter sehr vielen Bedingungen, dass ich die Erinnerungsvorgänge nachhause und die Tatsachen, wie sie sich wirklich zgetragen haben, zum Teil durch das wiederholte Fragen, zum Teil durch die Fragestellung, zum Teil durch die ^{Auf}fassung, die man bei den Vernehmungen herauszubringen, dass sich das Bild zum Teil verschleiert, und dass man vielleicht keine Sache so sieht, wie sie sich in Wirklichkeit zgetragen hat.

F: Sie sind kein Arbeiter der Firma, sondern haben akademische Bildung. Haben Sie das Gefühl, dass Sie unter Zwangsdruck oder Druck stehen?

A: Nein, sie verstehen sich nicht ganz richtig. Die Dinge liegen nun schon Jahre zurück. Ich habe bei meinen Vernehmungen das eifrigeren zum Ausdruck gebracht, dass die Arbeit in diesen Kriegsschauplatz war, und dass man manche Dinge nicht mehr so in Erinnerung hat. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Ich wollte mich an manches besser erinnern, wenn man sich

unterhalten wurde, das ist so und so gewesen, anders wie ich meinte, will ich es verzeihen habe. Nicht aus besserer Absicht, weil ich nichts zu verschweigen habe. Ich möchte nicht, dass andere durch meine Aussagen in ein schiefes Bild kommen. Ich möchte an Herrn Jaeger erinnern, die ^{Arten} ~~Arten~~ war voll von diesen Dingen, die nicht den Tatsachen entsprechen, und ich möchte nicht dasselbe erleben. Warum soll ich nun wiederstattliche Erklärungen abgeben, wenn ich unter Eid aussage. Weshalb kann man nicht eine Kopie dieser Erklärungen bekommen?

F: Das lässt sich machen, wenn Sie sie haben wollen.

A: Darf ich darum bitten.

F: Selbstverständlich. Ich werde sie anfertigen oder heraus-suchen lassen.

Ich möchte heute auf die Sachen kommen, von denen wir das letzte Mal gesprochen haben.

A: Ich werde mir überlegen, wenn Sie mir die Zeit lassen, ob ich das unterschreibe oder darauf fusse, dass ich den Eid geleistet habe.

F: Wenn Sie sich weigern, diese Sache neutral zu beschreiben, würde das immerhin ein bemerkenswertes Licht auf Ihren Eid werfen.

A: Das würde ich auf mich nehmen. Das kann man ansehen wie man will. Dass ich misstrauisch bin, sage ich ganz offen. Sie sind auch misstrauisch. Das können Sie mir nicht verwechseln.

F: Wenn es sich um Sachen handelt, die der Wahrheit entsprechen, um die Sie sich keine Sorge machen brauchen, würde ich nicht verstanden, dass Sie sich darüber Gedanken machen.

A: Was ich persönlich darüber denke, ist nicht entscheidend. Ich stehe vor einem Gericht, wo man geteilter Meinung sein kann. Das braucht nicht meine Assistent zu vertreten.

F: Können Sie Ihre Aussage unter Eid machen und sie nachher in schriftlicher Form nicht unterschreiben und beschwören wollen, das ist eine verantwortliche Einstellung.

A: Ich bin, als ich mir das unterlegte mit der Verantwortlichkeit der Kachons

F: Ich möchte noch eines sagen. Die Fakten, die Sie hier sagen, sind zum Teil von anderen Leuten bestätigt worden. Ich will nicht genauere Einzelheiten. Andererseits können Sie mir ein umfassenderes Bild geben als on, genauso, wie Sie über Verhandlungen mit Arbeitgebern bessere Auskunft geben können als Herr Jha, weil Sie die Verhandlungen geführt haben.

A: Das ist selbstverständlich.

F: Ich meine, das sind zwei Sachen, und Sie können sich vorstellen, dass wir hier eine Untersuchung durchführen über eine Organisation, in die man sich erst hineinfinden muss.

A: Sie dürfen nicht vergessen, dass die psychische Einstellung der Inhaftierten irgendeine nach dieser langen Haftzeit einen Knackpunkt kriegt.

F: Wie lange sind Sie in Haft?

A: Ich bin hier jetzt 4 Monate und vorher waren es über 10 Monate. Sie wissen, dass meine Familie in der russischen Zone wohnt. Ich war drauf und dran, meine Frau und meine Kinder herüberkommen zu lassen.

Alle diese Dinge sind in Angriff genommen worden, um die vielen Schieferigkeiten aus dem Wege zu räumen. Sie leben in einem kleinen Dorf. Die Bauern dort sind schlechter als in der amerikanischen oder in der englischen Zone. Sie haben kein Verständnis. Keine Frau schreibt mir zum Beispiel, nur um zu zeigen, wie ihre Lage ist. Aber 1 Senator Harterford verlangt die Bauern zu helfen, 1 Kapitänregierung ein Museum und 1 Frau Zucker. Stellen Sie sich vor, was eine Frau geben kann, wenn sie durch 1 Pfund Zucker haben will. Und Sie wissen, dass man mit den Kindern nicht auskommt, und dass man nebenbei etwas zu sorgen muss. Und die Familie leidet viel mehr als wir hier in der Hof. Sie treffen die Frau und die Kinder jederzeit die Nacht.

F: Ich kann Ihnen nur eine Antwort geben, Herr Lehmann.

Je schneller wir fertig werden, desto besser ist es.

A: Das liegt nicht an mir. Die Frauen jetzt vor vorne an.

Sie sind in einem gewissen und fangen von vorne an. Jetzt beginnen Sie bei Adam und Eva.

F: Sie werden selbst sagen, die Informationen, die wir von Ihnen nun erhalten, waren nicht hier genug, um sich ein vollständiges Bild zu bilden, nicht in Einzelheiten, was nicht Ihre Schuld ist, um sich ein vollständiges Bild daraus zu bilden.

A: Ich sehe ein, dass es für Sie nicht so einfach ist. Es war für mich nicht so einfach 1943, in einem grossen Apparat einzurücken und alles zu erfahren. Das ist für Sie noch schwieriger.

F: Ich kann nur eines sagen, dass wir daran interessiert sind, die Sache möglichst schnell zu beenden. Das ist der schnellste Weg für Sie, mit der Familie zusammen zu sein.

- 9 -

A: Das rechnen Sie, wie lange das dauern wird?

F: Das ist eine Frage, die ich wirklich nicht beantworten kann. Ich bin kein Anwalt. Ich bearbeite nur ein Seitenfeld. Ich kann es Ihnen einfach nicht sagen.

A: Ich nehme an, dass Sie Verständnis haben fuer dieses offene Wort. Das wird zur Klärung dessen beitragen, damit Sie wissen, wie der Zustand bei mir und bei den anderen Kurven ist. Jemandem kommt jeder an meine Familie. Ich kann nur sagen, dass ich persönlich durch die ganzen Erhebungen in den letzten zwei Jahren sehr enttäuscht bin. Ich habe Verständnis dafür, dass man sich verhasst hat und mich in ein Lager gebracht hat. Dafür habe ich Verständnis. Ich wurde als Leiter des Arbeitskomitees geführt. Dass man sich aber 10 Monate eingesperrt, wie ein Gefangener behandelt und mir nicht sagt, weshalb, das geht zu weit. Das hat nichts mit den Worten der Amerikaner und Engländer zu tun, die sagten: "Vernünftige christliche Soldaten".

F: Wagt ich Sie an etwas erinnern. Sie haben wohl die beste Einsicht gehabt, wie das deutsche Reich gehandelt hat.

A: Das habe ich mir gedacht, dass diese Antwort kommt.

F: Ich denke nicht daran, das mit Deutschland zu vergleichen.

A: Ich habe Verständnis dafür, dass wir versuchen müssen, etwas zu klären. Aber nicht in dieser Form. Das Lager, in dem ich war, hieß Kleinheim. Ich wusste nichts davon. Als ich hinaus, fragte ich: "Was ist hier los?" Mir wurde geantwortet: "Was werden Sie schon sehen".

F: Das war ein englisches Internierungslager.

A: In der west amerikanischen Zone ist es nicht anders.

Ich habe gelesen, dass die Männer im Internierungslager bei Darmstadt in diesen schweren harten Winter in Zellen liegen mussten. Sie werden sich daran erinnern, dass man bei den zehntausend amerikanischen Arrestierten, dass da soviel hundert oder tausend Fälle dabei sind, die wirklich eine reine Schicksalssache sind, die weder politisch noch kriminal belastet sind.

F: Man hat einen gewissen Prozessentscheidungs Unrechtigkeit dabei.

Man hat aber die Männer nicht einfach von der Strasse weggeholt. Sie hatten schon eine gewisse Stellung oder Position. Nach dem, wie der Krieg geführt worden ist, hat man, als man hier herkam, auf alle Fälle eine gewisse Klarheit schaffen müssen, bevor man an bestimmte Fälle geht. Tausende von diesen Leuten werden entlassen.

A: Hunderte gehen insgeheim dabei. Sie sind nicht dafür zuständig und ich nicht, stellen wir das einem anderen Gericht überlassen.

Aber, dass eine Verabredung eintritt und man nicht eintrifft, weshalb und warum dieser Fehler eintritt, das sage ich ganz offen. Von Deutschen wird man vor mir mit die KZ's eingerichtet. Ich weiss, dass der grösste Bundesrat überhaupt nicht wusste, was hinter den KZ's steckt. Die KZ's waren etwas unangenehm, sie waren wahrscheinlich nicht schön. Aber mehr wusste man nicht.

F: Haben Sie nicht selbst Czernienburg und Dushanbald besucht?

A: Ich bin nie hingefahren.

F: Sie waren in der Verwaltung.

A: Ja.

F: Sie hoerten aber doch von der SS?

A: Ich kann sagen, dass ich nie etwas gehoert habe, dass die Kardale geschlagen worden sind. Das habe ich nie gehoert. Ich habe gehoert, dass sie sich untereinander gerauft haben. Bei 500 Menschen kommt das vor.

F: Als ich in Essen war, habe ich mir die Facholdtstrasse angesehen. Ich verstehe nicht, wie man es tun kann, in Keller 500 Menschen unterzubringen und nicht seithellig, sondern von Oktober 1944 bis Maerz 1945. Keiner Meinung spottet das jeder Beschreibung.

A: Sicher war das nicht schon.

F: Uebrigens waren es nicht Frauen, die aus irgendeinem Grunde kranklich waren. Die waren nur wegen ihrer Glaubenszugehoerigkeit eingesperrt.

A: Ich kann mir vorstellen, dass die verantwortlichen Stellen in Buchenwald oder Oranienburg - ich weiss nicht, ob da Anverwandlungen bestanden, ich halte es aber fuer wahrscheinlich - die Frauen wahrscheinlich weggenommen hatten, wenn sie es gewusst haetten, aber bei dem furchterlichen Schick.

F: Dass sie wahrscheinlich nach Auschwitz gebracht und vergast worden waeren, wie Millionen anderer Menschen.

A: Ich weiss es nicht. Ich kann es mir nicht vorstellen, dass man Menschen vergast, die man als Arbeitskraefte einsetzt.

F: Erst als Arbeitskraefte einsetzte, als man glaubte, sie als Arbeitskraft zu benuetzen.

A: Ich bin ueber die Einzelheiten nicht im Bilde. Ich kann mir vorstellen, dass man sie auch vorher beschaeftigt hat.

- 12 -

F: Leute, die man als krank bezeichnet hat.

A: Ich will nicht dafür sprechen. Es ist sehr unheil gewesen.

F: Selbstverständlich gibt es heute viele Missetaten, von denen Sie vielleicht auch betroffen sind. Aber es ist nur ein unheimlich kleiner Prozentsatz gegenüber dem, was sich unter deutscher Leitung abgespielt hat.

A: Ich glaube, es hat wenig Wert, dass wir uns darüber unterhalten.

F: In der Krieg-Angelegenheit werde ich selbstverständlich aufklären. Es besteht nicht das geringste Interesse, Ihnen einen Schaden zu tun. Ich meine, persönliche Angelegenheiten haben mit dieser Sache nichts zu tun. Wenn jemand von den Sensoren anderer Meinung ist, dann ist das fuer ihn etwas anderes. Er kann sich nicht in die Materie hineinversetzen.

A: Abgesehen von allem. Die brauchen nicht versuchen, eine Erklärung dafür zu finden. Dass es etwas verkehrt ist, ist vollkommen unmoeglich.

F: Es kann sein, dass es undeutlich geschrieben war. Sie haben einmal ein Memorandum geschickt, das nicht deutlich geschrieben war.

A: Ich habe es dann befolgt und habe deutlich geschrieben. Manchmal sind 7 Briefe auf einmal angekommen. Man kann natuerlich sagen: Das ist eine Verwechslung gewesen, wir kennen nichts dafür. Ich glaube nicht daran. Es ist mit Absicht geschehen. Verschiedene Dinge, auf die sich eingegangen war, nicht meine Frau unter ganz anderen Voraussetzungen. Die Hostilitaet der Frauen ist eine andere als unsere. Infolge dessen wurde sehr viel Unheil angerichtet.

- 13 -

F: Ich verzichte, Sie brauchen keine Erklärung abzugeben.

A: Das einzige ist, wie es möglich ist, dass Briefe so lange dauern. 26 Tage kann man nicht einen Brief liegen lassen.

F: Ist der Brief nach 26 Tagen angekommen?

A: Er trägt nach 26 Tagen den Post-Stempel "Hamburg".

F: Gut. Nun passen Sie auf, ich habe diese Sache hier unter das Messer in den Konzentrationslagern. Vielleicht nehmen Sie die Sache selbst vor und diktieren Sie es, wie Sie es fuer richtig halten.

(Der Zeuge diktiert nun den Wortlaut folgender Erklärungen an Ridesstatt:

1. betreffend Unterbringung von 520 Juedinnen
2. Arbeiterschulung
3. Verpflegung
4. Organisatorische Fragen
5. Zurvorbereitungstellung der Juedinnen
6. Reise nach Paris
7. Arbeitseinsatz jugendlicher russischer Arbeitskraefte)

A: Bei den durch die Arbeitsamt zugelassenen zivilen russischen Arbeitskraefte ist es vorgekommen, dass Familien mit alten Leuten und Kindern dabei waren, die fuer den Arbeitseinsatz nicht verwendet werden konnten. Ich habe davon gehoert, dass Jungen im Alter vielleicht von 14 - 16 Jahren als Laufjungen innerhalb des Lagers eingesetzt oder auch mit noetigen kleinen Handreichungen beschaeftigt waren.

F: Schwen, Herr Lehmann, die sorgen Abzxi.

A: Darf ich Sie nochmals bitten, mir von den bereits abgegebenen Erklärungen Stücke zu geben.

ZS-1151-55

- 14 -

Von diesen bekommen Sie nun auf jeden Fall ein Stück, und ich will sehen, was ich noch habe.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

00053